



Luc Hertges



1. Vorwort.....gelber Vierteiler
2. Wer bin ich und wenn ja, wie viele?.....gelber Vierteiler
3. Auf dem Weg vom “trägen” Wissen zum kompetenten Handeln.....orangefarbener Vierteiler
  - a. Lernerfahrung “Paradigmenwechsel”
  - b. Reflexion
  - c. Beleg
4. Zwischen Herz und Verstand.....roter Vierteiler
  - a. Lernerfahrung
  - b. Reflexion
  - c. Beleg
5. Von der Problemzentrierung zur Lösungsorientierung.....violetter Vierteiler
  - a. Lernerfahrung
  - b. Reflexion
  - c. Beleg
6. Nachwort: Was Portfolio bei mit bewirkt hat.....grauer Vierteiler



Luc Hertges

## 1. Vorwort

### Lieber Leser,

in diesem Vorwort möchte ich dir einerseits das Thema meines professionellen Portfolios vorstellen und dir einen Einblick gewähren, wie es zu dieser Themenauswahl kam und andererseits möchte ich einen Auftrag, beziehungsweise eine Bitte an dich richten:

“Wenn du dich dazu entschließt meine Beiträge zu lesen, so bitte ich dich um zweierlei:  
Zum ersten, da ich mich entschieden habe ein Prozess-Portfolio zu gestalten, bitte ich dich mir konstruktive Verbesserungsvorschläge zu geben und die Beiträge jeweils als “unfertig” zu betrachten. Zum zweiten bitte ich dich darum, meine Schätze bei dir zu behalten, da ich meine persönliche und professionelle Weiterentwicklung anstrebe und mich vielleicht in Bereiche vorwage, welche nicht für die breite Öffentlichkeit gedacht sind.”

An dieser Stelle möchte ich mich schon im Voraus für deine Diskretion und Verbesserungsvorschläge bedanken. DANKE!

### Das Thema:

“Wie kann ich es schaffen etwas gelassener zu werden”

Seit meinen Anfängen als Lehrer habe ich immer wieder Schwierigkeiten loszulassen. Ich fühle mich ständig unter Strom, habe das Gefühl alles wieder und wieder vor- und nachbereiten bzw. verbessern zu müssen - nicht im Sinne von korrigieren, sondern qualitativ besser machen.

Dies führt unweigerlich dazu, dass ich mir sehr wenig Freizeit gönne, beziehungsweise beschlossen habe in meiner Freizeit zu arbeiten. (hier ist wohl eine erste Reflexionsphase angebracht: Ich habe “eingesehen”, dass ich Herr meines Handelns bin). An dieser Stelle möchte ich schon einmal einen Gedanken aufgreifen, welcher eigentlich erst später in meinen Überlegungen auftauchen sollte: Ich bin mir vielerlei bewusst - habe mir in den letzten Jahren viel “träges” Wissen angeeignet - leider hapert es öfters mit dem Handlungswissen.

Als erstes möchte ich mir die Frage stellen, frei nach Richard David Precht (2007), “Wer bin ich und wenn ja, wie viele? Diese Fragestellung möchte ich für “jede Persönlichkeit”, welche ich entdecke erweitern, indem ich in der Vergangenheit nach “Schätzen” suche, welche diese “Persönlichkeit” dazu veranlasst haben sich gerade so zu entwickeln und nicht anders.

Als nächstes möchte ich dieses “neu gewonnene” Wissen, dieses Bewusstsein nutzen, um neue Handlungsmuster im Alltag zu erproben und einzuüben, welche mir erlauben die Welt etwas gelassener zu sehen. Schließlich habe ich **gelernt**, dass *die Welt nicht so ist wie sie scheint, sondern wie wir sie durch unsere Wahrnehmung erschaffen*. (H. R. Maturana und F. J. Varela, 2009). Dass dieses Vorhaben nicht so einfach sein wird, weiß ich leider all zu gut aus meiner Erfahrung, was mich schließlich wieder zur folgenden Frage führt: *wie komme ich vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln?* (D. Wahl, 2006)



Luc Hertges

Nachdem ich dir, lieber Leser, einen kleinen Einblick in "mein Portfolio-Thema" gegeben habe, möchte ich auch kurz darstellen, wie es zu diesem Thema kam. Sollte dich dieser Abschnitt nicht interessieren, so kannst du ihn gerne überspringen und das Vorwort verlassen. Ich wünsche dir viel Spaß beim Durchstöbern meiner Mappe.

Also: Wie kam es zu diesem Thema?

Ausgangspunkt war das erste Modul der Portfolio-Fortbildung. Hier sollten wir an eine für uns wichtige Lernerfahrung zurückdenken und einige Reflexionen dazu anstellen. (Hierzu befindet sich ein **orange farbener Vierteiler** in meiner Mappe --> **Paradigmenwechsel**) Mir kam ziemlich schnell in den Sinn, dass eine der wichtigsten Lernerfahrungen, welche ich in den letzten Jahren gemacht habe, folgende war: Die Illusion der "Erzeugungsdidaktik" und im Gegensatz dazu die Chancen einer "Ermöglichungsdidaktik". Mein Weltbild hatte in den letzten Jahren zwischen 2006 und heute eine Wendung von 180° erhalten, dank meines Studiums an der Universität Kaiserslautern und dank vieler Fortbildungen, wobei ich vor allem die "Klippert-Fortbildung" nennen möchte, am Institut de Formation Continue.

"Leider" hatte ich aber auch folgendes gelernt:

Auf der einen Seite weiß ich, dass ich Lernprozesse nicht beeinflussen kann, im Sinne dass ich vorgeben kann, was gelernt wird und dass es dann auch so gelernt wird, wie ich es vorgebe (Instruktion) und dass ich als Lehrer mehr Lernbegleiter bin im Sinne von ein Lernarrangement bereitstellen, in dem die Lerner eigenverantwortlich, eigenaktiv also selbstgesteuert lernen können.

Auf der anderen Seite, wird mir aber auch immer wieder bewusst, dass es mir sehr schwer fällt loszulassen, die Kontrolle zu "verlieren", den Lernern etwas "zuzutrauen".

Ich "weiß" also: "Kinder sind keine Fässer die gefüllt, sondern Feuer, die entzündet werden wollen." (Rabelais 1490 - 1553) und jetzt kommt das ABER: dennoch handele ich nicht immer demgemäß. Dies wurde mir im Zwiegespräch mit meinem Portfolio-Lernpartner deutlicher bewusst, weshalb ich Marc für die tiefgründige Unterhaltung danken möchte. Bei dieser Unterhaltung kam es dann auch zu folgenden Fragestellungen: Woher kommt mein "Helfersyndrom"? Warum möchte ich immer "die Zügel in der Hand halten"? Was möchte ich eigentlich wirklich erreichen, und warum? Aus der Kombination dieser und ähnlicher Fragen kristallisierte sich dann mein Portfolio-Thema heraus: "Wie schaffe ich es die Zügel zu lockern, ohne dass die Qualität meines Schaffens "dramatisch" leidet? - oder wie Christian Lannoye es augenzwinkernd in einer Fortbildung formuliert hatte: "Manchmal reichen mir heute auch 80%".

Mein Streben, mein Wunsch ist, dass dieses Portfolio mir hilft mich besser kennen und verstehen zu lernen, und mir Handlungsmuster aufzeigt die zu meinem "neuen" Weltbild passen, sonst droht mein "pädagogischer Doppeldecker" (D. Wahl, 2006) im Berufs- wie im Privatleben abzustürzen.

Literatur:



Luc Hertges

Literatur:

Wahl D. (2006): Lernumgebungen erfolgreich gestalten. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln. 2.Auflage mit Methodensammlung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Maturana H.R. / Varela F.J. (2009) : Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer.

Precht R. D. (2007): Wer bin ich und wenn ja, wie viele? Eine philosophische Reise. 24. Auflage. München: Goldmann.



Luc Hertges

## 2. Wer bin ich?

Diese Frage beschäftigte mich seit jeher. Als ich damals als 5, 6-Jähriger mit meiner Eisenbahn spielte und den Zug entgleisen ließ, um dann mit Rettungswagen und Feuerwehr herbeizueilen um die Verletzten ins Krankenhaus zu bringen und die Unfallstelle durch die Polizei zu sichern, kam mir des Öfteren folgende Frage in den Sinn:

“Was wäre wenn wir (mein soziales Umfeld zu dieser Zeit) auch nur Spielfiguren eines “Riesen” sind, der mit uns spielt, so wie ich gerade mit meinen Spielfiguren spiele?”

Wenn ich diese Frage heute so betrachte, dann denke ich, dass da einerseits die Frage nach dem Sinn des Lebens mitschwingt und andererseits die Angst vor dem Ausgeliefertsein. Was wäre wenn, dieser Riese es nicht “gut” mit seinen Spielfiguren meint? Die Frage, welcher ich zuerst nachgehen möchte ist: Woher kommt diese Angst und wie hat sie meine Entwicklung als Mensch beeinflusst, und last but not least wie beeinflusst sie meine Entwicklung (vielleicht) noch heutzutage?

Wenn ich so an meine Kindheit zurückdenke, dann war ich wohl zwei größeren Einflüssen “ausgesetzt”, zum einen meiner Großmutter, welche mich großzog, da meine Mutter als Alleinerziehende arbeiten musste und zum Zweiten einem “Halbinternat”, da ich aus demselben Grund eine Schule mit Ganztagsbetreuung besuchen durfte. Was beide Einflüsse vereint, ist dass es sich beim zweiten um eine katholische Schule handelte, welche von Ordensschwestern geführt wurde und meine Großmutter streng katholisch war. Zu jener Zeit war ich auch praktizierender Christ und mein größter Berufswunsch war Pfarrer. Gott-sei-Dank lernte ich dann später den “Teufel” kennen und wollte mir seither ein Leben ohne Frau an meiner Seite nicht mehr vorstellen. Es wurde mir auch ziemlich schnell klar, dass ich eigentlich ein Familienmensch bin, der Geborgenheit und Liebe braucht und diese Liebe und Geborgenheit auch gerne zurückgibt. Diese “Sehnsucht” nach Geborgenheit und Liebe zieht sich wie ein roter Faden durch meine verschiedenen Persönlichkeiten, wie ich im weiteren Verlauf vielleicht noch aufzeigen kann.

Woher kommt dieses Bedürfnis nach Liebe und Geborgenheit? Zum einen denke ich, dass dieses Bedürfnis allen Menschen gleich ist (2. und 3. Stufe der Bedürfnispyramide nach Maslow), zum anderen ist es bei den einen mehr und bei den anderen weniger ausgeprägt. Warum scheint (mir) dieses Bedürfnis bei mir so stark ausgeprägt? Hierzu habe ich zwei Vermutungen: Erstens fehlt(e) mir die Liebe eines Vaters, da ich bei meiner Mutter aufwuchs und meinen Vater “nur” an ungefähr 26 Wochenenden zu sehen bekam - in dieser kurzen Zeit konnte/wollte er die Vaterrolle aber nicht annehmen. Zweitens und auch das ist nur eine Hypothese - ich will meine Mutter nicht kränken - wurde ich von meiner Großmutter und Mutter vor allem “geliebt”, wenn ich etwas richtig machte. Heute weiß ich welche Lektion ich dabei gelernt habe:

“Wenn du geliebt werden willst, dann musst du es den Andern Recht machen”

In dieser Hinsicht bin ich kein “seinsgestreichelter” sondern “tunsgestreichelter” Mensch. (V.F. Birkenbihl, 2003) Dies ist vielleicht eine mögliche Antwort auf meine Fragen aus dem Vorwort: Woher kommt mein “Helfersyndrom”? Warum möchte ich immer “die Zügel in der Hand halten”? Was möchte ich eigentlich wirklich erreichen, und warum?



Luc Hertges

Ich denke, dass ich heute immer noch meiner "Übergroßmutter" alles Recht machen will. Wobei wir beim zweiten Thema sind, der sich wie ein roter Faden durch mein Leben zieht. All dieses Wissen müsste es mir doch erlauben, ein Stück weit auf Distanz zu gehen, mein Handeln, meine Gefühle aus einer gewissen "Ferne" zu beobachten und zu reflektieren um dann kompetenter zu handeln - also, vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln zu gelangen. (D. Wahl, 2006)

Dies gelingt mir bis dato aber leider noch nicht (immer). Aus diesem Grund habe ich dann auch die ROTE KARTE als Stoppsignal ausgewählt. Sie soll mich warnen, wenn ich in meinen Gedanken die Welt "feindlich" konstruiere, frei nach Watzlawicks "Anleitungen zum Unglücklichsein". (P. Watzlawick, 1988) Manchmal kommt es mir so vor als wäre ich der Hauptdarsteller seines Werks. Das gilt es zu ändern!

Nachdem ich kurz in die Vergangenheit geblickt habe um herauszufinden wer ich bin, möchte ich nun auf meine "multiple Persönlichkeitsspaltung" zu sprechen kommen und den zweiten Teil der Frage beantworten: Wer bin ich und wenn ja wie viele?

Hier habe ich mir längere Zeit Gedanken gemacht, ob ich meine Persönlichkeit in drei teile, frei nach Sigmund Freud (Psychoanalyse) und Eric Berne (transaktionale Analyse): Über-Ich/Eltern-Ich, Ich/Erwachsenen-Ich und Triebe/Kind-Ich. Da ich mein Über-Ich bereits angesprochen habe (Großmutter), habe ich mich dazu entschieden (nach längerer Schreibpause) meinem Ich in den verschiedenen Bereichen, in welchen ich tätig bin zu begegnen und falls nötig die Frage zu klären welcher Ich-teil (PsA/TA) mitwirkt.

Also, da wären an erster Stelle mein Ich im familiären Umfeld, mein Ich im beruflichen Umfeld, und mein Ich im "freizeitlichen", sozialen Umfeld.

Wenn ich mir die vorigen Zeilen so anschau, dann sehe ich dass die "Wunsch-Reihenfolge" der "Wirklichkeits-Reihenfolge" nicht entspricht, wo die Arbeit all zu oft an erster Stelle steht. Na, ja als "tunsgestreicher" Mensch liegt hier ja auch eine gewisse Logik. Tragisch, dass wir Lehrer gelernt haben die "Defizit-Brille" aufzusetzen und Gelungenes als selbstverständlich anzusehen, um uns umso mehr über "Unperfektes" auslassen zu können, sodass meine Sehnsucht wahrgenommen und geschätzt zu werden vielleicht doch nicht gestillt wird, was mit sich bringt, dass ich mich noch mehr in die Arbeit stürze, welcher schöner Teufelskreis. Wieder eine Einsicht! Und wenn Einsicht der erste Schritt zur Verbesserung ist, bin ich wohl auf einem guten Weg. Und da beim Portfolio der Weg in den Fokus gelangen soll, bin ich wohl in zweifacher Hinsicht auf einem guten Weg.

2.1. Das bin ich als Familien-Mensch.

2.2. Das bin ich als Berufs-Mensch.

2.3. Das bin ich als Freizeit-Mensch.

Zu diesen drei Themenfeldern wollte ich eine Collage erstellen und jeweils eine Reflexion anführen. Dieses Vorhaben ließ ich aber nach dem 3. Modul der Portfolio-Fortbildung fallen. In einem Gespräch mit Lis wurde mir klar, DANKE Lis!!!, dass meine multiple Persönlichkeit sich auf zwei Persönlichkeiten zusammenfassen lässt, also nur noch schizophren, welcher eine Erleichterung. Nein, im Ernst: Lis hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass meine Persönlichkeiten sich auf "Kopf" und "Bauch" reduzieren lassen. Dass Lis hier wohl einen



Luc Hertges

Volltreffer gelandet hat, wurde mir erst später klar, als ich noch einmal über meine Karte "der Denker" reflektierte. Hierzu befindet ein **roter Vierteiler** in meiner Mappe, wo ich auf meine aufgeworfenen Fragen eingehen werde.

Des Weiteren veranlasste mich ein Gespräch mit Herrn Rüdiger Iwan, dazu überzugehen vor allem meine professionelle Entwicklung in den Fokus zu nehmen und den Ich-Teil "kleiner" zu gestalten. Nach reiflicher Überlegung habe ich mich dazu entschlossen beide Teile weiter zu beleuchten, da meines Erachtens meine Vergangenheit noch sehr viel mit in die Gegenwart einfließt, was ich ja ändern möchte: "Wie schaffe ich es gelassener zu werden?" Ich denke, dass ich das nur schaffe, wenn ich "Frieden" mit den Geistern meiner Vergangenheit schließe. Ob ich das ganz alleine schaffe, wird nur meine Familie, Lis und mein Lernpartner erfahren.

Zum persönlichen Teil geht es weiter im **roten** Vierteiler. (**Zwischen Herz und Verstand**)

Zum professionellen Teil geht es weiter im **orangefarbenen** Vierteiler. (**Vom trägen Wissen zum konkreten Handeln**)

#### Literatur:

Berne, E. (2001): Die Transaktionsanalyse in der Psychotherapie. Eine systematische Individual- und Sozial-Psychiatrie. Paderborn: Junfermann.

Birkenbihl V.F. (2003) : Kommunikationstraining 24. Auflage. Landsberg - München: mvg Verlag.

Freud S. (1994): Abriss der Psychoanalyse. Einführende Darstellungen. Frankfurt-am-Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Janov A. (1970): Der Urschrei. Ein neuer Weg der Psychotherapie. Frankfurt-am-Main: Psychologie Fischer.

Precht R. D. (2007): Wer bin ich und wenn ja, wie viele? Eine philosophische Reise. 24. Auflage. München: Goldmann.

Wahl D. (2006): Lernumgebungen erfolgreich gestalten. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln. 2.Auflage mit Methodensammlung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Watzlawick P. (2003): Anleitung zum Unglücklichsein. 11. Auflage. München: Piper.